Sind Selbstversorger die künftigen Heilsbringer?

Am 4. Turmgespräch im Kirchturm St. Peter entbrannte über die Neuordnung der Welt im Kleinen eine intensive Diskussion mit Fred Frohofer vom Verein «Neustart Schweiz».

Lorenz Steinmann

Stimmiges Ambiente in 40 Metern Höhe im Kirchturm zu St. Peter. Hier finden 2017 achtmal spezielle Turmgespräche statt. Die einleitenden Worte kommen jeweils von Pfarrer Ueli Greminger von der Kirche St. Peter. *Foto: Alfonso Smith*

Fred Frohofer ist Vorstandsmitglied im Verein «Neustart Schweiz». Dieser Verein will nichts weniger als «eine enkeltaugliche Zukunft», also eine Welt mit viel weniger Ressourcenverbrauch. Doch im Gegensatz zu anderen «Utopisten» werden nicht einfach die grossen Systeme kritisiert. «Neustart Schweiz» will im Kleinen ansetzen, im Mikrokosmos der Nachbarschaft. Für Fred Frohofer sind städtische Wohneinheiten mit Läden, Cafes und Kinderbetreuungsstätten wie die Überbauung Kalkbreite im Kreis 4 die ideale Lebensform. Dort sorgen selbstverwaltete Landwirtschaftsflächen in Oberwil-Lieli und im Dunkelhölzli für zumindest eine teilweise Selbstversorgung. Solche Gemeinschaften können zudem mit weniger Privateigentum auskommen. Man hilft einander, kommt mit viel weniger Wohnfläche aus und muss demnach auch weniger arbeiten.

Weg aus Hamsterrad-Sackgasse

«Wir wollen aus dem ewigen Hamsterrad ausbrechen, wo es nur darum geht, den eigenen Konsum zu bewerkstelligen», betont Frohofer. Denn mit dem heutigen System sei die Menschheit daran, «die ganze Welt an die Wand zu fahren». Er findet, dass dieser Ansatz durchaus einen liberalen Gedanken habe. «Ihr bevollmächtigt die Menschen, ihr Leben wieder selbst in die Hand zu nehmen», zitiert Frohofer die Aussage eines SVP-Mitglieds, das ihm kürzlich durchaus wohlwollend auf die Schulter klopfte. Frohhofer gibt sich aber auch selbstkritisch. «Wir wollten eine Schuhmacherei aufziehen. Das ging völlig in die Hosen, weil der Herstellungsprozess einfach zu kompliziert war. Immerhin wissen wir jetzt, wie man Schuhe herstellt», schmunzelt Frohofer.

Nicht allzu verbissen

Allgemein versucht der 53-Jährige, seine Thesen mit einer Prise Schalk zu erklären. Verbissenheit sucht man vergebens. Vielleicht hat die Idee deshalb relativ grossen Zuspruch. Viele Junge wenden sich ab vom Markenkult, wer nicht vegan isst, ist out. Läden, wo man mit eigenen, gebrauchten Papiertüten und Büchsen einkaufen geht und so den Abfall mindert, boomen.

Die acht Gesprächsteilnehmerinnen und Teilnehmer am 4. Turmgespräch nehmen die «Utopie» durchaus wohlwollend auf. Pfarrer Ueli Greminger vergleicht «Neustart Schweiz» gar mit der kirchlichen Oligarchie, welche Erasmus von Rotterdam im 15. Jahrhundert durchbrechen wollte: «Umdenken, eine Umkehr zu neuen Lebensformen, da sind Parallelen spürbar». Erasmus wollte, dass die damaligen Menschen lesen und sich bilden sollten. «Selber denken und so eine neue Form in Bezug auf Frieden schaffen», so Greminger. So wie im 15. Jahrhundert ein gesellschaftlicher Umbruch stattfand, sind wir auch im 21. Jahrhundert an der Schwelle zu einer neuen Zeit. Ressourcenknappheit, Abkehr vom Erdöl, das Gefälle zwischen Industrie- und Entwicklungsländern. «Hat die von Ihnen postulierte Umkehr nicht auch religiöse Komponenten», will Greminger von Frohofer wissen. «Geld ist doch auch eine Religion, doch 99 Prozent der Welt funktioniert ohne Markt. So sind Löwen bei der Jagd solidarisch und helfen sich», bringt Frohofer ein Beispiel. «Wir wollen frühere Dorfgemeinschaften auf den urbanen Raum adaptieren». Gleichzeitig nervt sich Frohofer, dass jeder Trend vereinnahmt wird «und daraus ein Business gemacht wird». So findet er den Taxidienst Uber völlig daneben, weil er die Angestellten ausbeute. Und auch die Kommerzialisierung des Wohnungstausches durch Airbnb stört ihn.

> *www.turmgespraeche.ch*
>
> Die Turmgespräche sind in voller Länge und gekürzt auf der eigens aufgeschalteten Website www.turmgespraeche.ch nachzuhören. Im Kirchenschiff St. Peter sind bis Ende Jahr 14 Wissenstafeln über die Reformation, den Bezug zu Zürich und Erasmus von Rotterdam ausgestellt. (ls.)

Utopie mit falschem Ziel?

Ruedi Merz, Leiter Finanzen der Kirchgemeinde Grossmünster, hält wenig von «Neustart Schweiz»: «Das ist eine Utopie mit einem falschen Ziel. Für einen Einsiedler mag das ja gehen, aber der Antrieb des Menschen ist der Ehrgeiz». Die Produktivität unserer Gesellschaft dürfe nicht aufgehoben werden. «Krisen haben die Menschheit zusammengeschweisst. Aber momentan ist keine Bedrohung von aussen gegeben», ist Merz sich sicher. Charlotte Theile, Schweizer Korrespondentin der «Süddeutschen», findet, das menschliche Anreize bei einem Systemwechsel erhalten bleiben müssen. «Diese Lebensform muss sexy werden», so die 30-Jährige. Frohofer hakt ein und frohlockt: «Audi, Porsche und Tesla kaufen nur die alten Säcke. Junge brauchen diese Identifikation nicht mehr». Theile relativiert aus Sicht der Jungen aber rasch: «Statussymbol nein, Geld ja.» So einfach scheint der Wandel zum selbstverwalteten Leben dann doch nicht. Was ist nun Himmel, was die Hölle? Immerhin steht die achtteilige Gesprächsreihe unter dem Motto «Religion–Himmel oder Hölle». Es ist wohl Ansichtssache. Während für die einen Zeitgenossen das gemeinsame gärtnern, ernten, kochen und essen himmlisch ist, ist es für andere die reine Hölle.

Eine Bombe? Ja, aber eine Samenbombe. Diese brachte Fred Frohofer mit. Gabi Kisker von der Kirchenpflege St. Peter gefällt's. *Foto: L. Steinmann*

Eine «Bombe» als Gegenstand

Dieser Widerspruch steckt irgendwie auch im mitgebrachten Gegenstand von Fred Frohofer. Es ist eine Bombe, genauer gesagt eine Samenbombe. «Ein Geschenk, das ich von den Kalkbreitebewohnern bekommen habe», strahlt Frohofer. Es ist eine feste Kugel aus Erde, in welcher sich verschiedene Blumensamen befinden. Eine Bombe also, die später zu einer Blumenwiese wird. Das sei ein treffendes Sinnbild für den Umbruch, sind sich die Anwesenden einig.

Die achtteilige Diskussionsrunde im Turm der Kirche St. Peter steht unter dem Motto «Religion – Himmel oder Hölle». Sie will den Reformator Erasmus von Rotterdam würdigen und die gesellschaftliche Stellung der heutigen Kirche thematisieren. Neben St.-Peter-Pfarrer Ueli Greminger liefert jeweils eine Person längere Input-Gedanken, diesmal war es Fred Frohofer vom Verein «Neustart Schweiz». Dieser hat kürzlich die Publikation «Nach Hause kommen – Nachbarschaften als Commons»herausgegeben. ISBN 978-3-03881-000-1, Preis: 15 Franken.

Feier zu zehn Jahren Fussballheft «Zwölf»

Das Fussballheft «Zwölf» gibts mittlerweile seit zehn Jahren. Versiert und stets mit einer Prise Humor versehen, ist es seither Pflichtlektüre für jeden Fussball-Afficionado. Am Freitag, 5. Mai, feiert das «Zwölf»-Team nun mit vielen Gästen aus dem Fussballbereich, Sympathisanten, Weggefährten und Vertretern von Verband und Liga das Jubiläum mit einem Fest an der Badenerstrasse 849 (bei der Hermetschloo-Brücke) in Zürich. Der Anlass ist öffentlich, der Eintritt frei. (zh2.)

SVP-Standaktion gegen das Energiegesetz

Wie immer vor den Abstimmungsterminen führt die SVP der Kreise 1 und 2 auch zur bevorstehenden Abstimmung über das Energiegesetz an mehreren Samstagen Standaktionen durch. Dabei zeige sich, dass gerade bei diesem hochkomplexen Geschäft besonders viel Aufklärungsbedarf besteht, urteilt Ueli Bamert, der kürzlich neugewählte Präsident der SVP 1+2. Die Passanten am Morgental in wollishofen seien insbesondere bezüglich der enormen Kosten, die die angestrebte «Energiewende» nach sich ziehen werden, verunsichert. Bamert: «Sie sind daher dankbar über die Informationen, die sie von den engagierten SVP-Mitgliedern erhalten.» Die sogenannte Energiestrategie 2050 koste den Mittelstand Milliarden, gefährde unsere sichere und bezahlbare Stromversorgung und führe zu einer Verschandelung der Landschaft mit Windrädern. «Wir sind zuversichtlich, dass wir mit unseren Standaktionen zahlreiche Quartierbewohner überzeugen konnten, am 21. Mai ein Nein einzulegen», schreibt die SVP in einer Mitteilung. (eing.)

Alt-Gemeinderätin Katrin Widmer und ihr Nachfolger, Gemeinderat Dubravko «Dubi» Sinovcic, bei der Überzeugungsarbeit. *Foto: zvg.*